

»Der Kunde will immer draußen«

Drei Hochzeitsplanerinnen über das richtige Hotel für die Trauung, über echte Romantik und lebende Champagnerpyramiden



Sarah Linow meldet sich als Erste in der Videokonferenz, von Naxos aus. Dann kommt Doreen Winking, die gerade in Berlin ist, bevor sie nach Barcelona fliegt und dann wieder nach München. Die beiden kennen sich und sind erfreut, sich wiederzusehen. »Bist du im Urlaub, Sarah?«, fragt Winking. Dann schaltet sich auch Nadine Metgenberg aus Hamburg zu. Gelegentlich kreuzt im Hintergrund der Mann von Sarah Linow.

DIE ZEIT: Nehmen Sie mal an, wir beide haben Sie gebeten, das perfekte Hochzeitshotel für uns zu finden. Wir sind um die 40, arbeiten im Medienbereich. Viel mehr wissen Sie erst mal nicht. Wie würden Sie da vorgehen?

Doreen Winking: Ich würde versuchen, herauszufinden, wer Sie sind, was Sie ausmacht. Im besten Fall haben Sie sich schon ein paar Gedanken gemacht, wo Sie heiraten wollen und mit wie vielen Gästen. Soll es in der Heimat sein oder im Ausland? Am Ende ist es natürlich vor allem eine Frage des Budgets.

Sarah Linow: Bei uns läuft das genauso. Ich lasse das Brautpaar erst mal reden, mindestens eine Stunde. Was hat Ihnen an anderen Hochzeiten gefallen, was gar nicht?

Nadine Metgenberg: Eine Stunde Erstgespräch, so was machen wir nicht. Bei uns gibt es 15 Minuten Discovery-Call, sonst können wir die große Nachfrage nicht bewältigen. Diese kurzen Gespräche führt mein Team. Da stellen wir fest, ob die Eckdaten überhaupt stimmen. Das Paar muss die Mindestanforderungen ans Budget kennen. Sonst ist mir meine Zeit zu kostbar. Dann frage ich: Wie war die Verlobung? Was waren Ihre schönsten Urlaube, welche Hotels buchen Sie? Wo gehen Sie essen?

ZEIT: Ab welchem Budget fangen Sie an zu arbeiten?
Winking: Wer zu mir kommt, hat mindestens 70.000 Euro zur Verfügung. Nach oben ist das offen. Man kann auch mit 30 Leuten 100.000 Euro ausgeben.

Linow: Ich werde pro Stunde bezahlt. Die Preise stehen auf der Website. Es ruft also auch kein Paar an, das für 5000 Euro mit 100 Gästen feiern will.

Metgenberg: Ich kriege einen prozentualen Anteil vom Gesamtbudget. Wir fangen an bei 1000 Euro pro Gast im Inland, 1500 Euro sind es im Ausland. Das sind Preise für einen Tag Programm.

ZEIT: Sagen wir mal, wir beiden haben ein überschaubares Budget, wir sind ja Journalisten. Deutsch-

land wäre schön, nur auf eine Region haben wir uns noch nicht einigen können.

Metgenberg: Überschaubares Budget, damit kann ich nicht arbeiten. Was soll denn das heißen? Für einen Milliardär ist überschaubar was anderes als für Sie. Sie müssen schon Zahlen auf den Tisch legen.

Linow: Das Wichtigste ist ja die Personenzahl. Und: Wollen Sie ein Schlosshotel, etwas Modernes, ein Herrenhaus?

Metgenberg: Wollen Sie in die Berge, nach Ostdeutschland, nach Sylt, irgendwo nach Bayern?

Linow: Genau.

Metgenberg: Flach, hügelig?

Linow: Ein paar Kriterien wird es ja geben. Wenn Ihre Familien aus Berlin und München kommen, würde ich mir diese Achse ansehen. Vielleicht macht man es dann in der Mitte.

ZEIT: Thüringen beispielsweise?

Winking: Thüringen, da wäre ich erst mal blank, muss ich ehrlich sagen. Ich würde in Deutschland mit den Metropolen beginnen. Oder Schloss Elmau, wenn Sie Berge mögen. Oder was am Tegernsee, die Fährhütte 14 etwa, die gehört zum Seehotel Überfahrt. Nur wenn Sie sagen, Sie wollen unbedingt eine Wettergarantie haben, dann dürfen Sie nicht in Deutschland heiraten.

ZEIT: Denken wir zu engstirnig, wenn wir explizit in einem Hotel feiern möchten?

Winking: Mehr Freiheiten haben Sie schon in den sogenannten Off-Locations, die kann man individueller gestalten. Das kommt aber ganz auf Ihre persönlichen Vorlieben an, zu manchen Paaren passt eine leere Kunsthalle besser als ein Hotel-Bankettsaal.

Metgenberg: In gut geführten Hotels zu feiern ist eine große Freude. Kreativ ausleben kann man sich auf der sprichwörtlichen grünen Wiese natürlich besser.

ZEIT: Können Sie für Hochzeiten die klassischen deutschen Grandhotels empfehlen – oder müffelt der Ballsaal dort zu sehr nach Achtzigerjahren?

Linow: Die meisten haben so einen Ballsaal, ja.

Winking: Aber hallo!

Linow: Mit buntem Teppich.

Winking: Man kann aber auch so einen Raum verzaubern. Mit Floristik, mit Traversen und Abhängungen, mit anderem Teppich. Im Bayerischen Hof etwa gibt es auch einen schönen Frühstücksraum, der den

direkten Übergang zum Pool hat. In einem Hotel, sofern man es nicht exklusiv hat, hat man allerdings immer mit Einschränkungen zu tun. Mit den anderen Gästen beispielsweise.

Metgenberg: Wir machen mit unseren Kunden nur *complete buy-out*, die Hotels müssen ganz in unserer Hand sein, andere Gäste können wir da nicht gebrauchen. Nicht alle Grandhotels in Deutschland sind übrigens angestaubt. Ich arbeite wahnsinnig gern mit denen zusammen, ob das das Parkhotel in Bremen ist, das Vier Jahreszeiten in Hamburg oder das Hotel de Rome in Berlin. Die haben einfach noch ein anderes Verständnis von Service, da wird man noch mit Namen begrüßt, das passiert in den jungen Häusern eher selten.

Linow: Ich liebe Fünf-Sterne-Häuser. Ich habe dort einfach weniger Arbeit. Da sind am Hochzeitstag alle ordentlich instruiert, da muss man nicht mehr kontrollieren, ob die Tische richtig eingedeckt sind. Das Hotel de Rome kann ich auch sehr empfehlen, ich mag den Stil, den grandiosen Ballsaal.

Metgenberg: Bei mir sind das ja oft Black-Tie-Events. Da ist es sehr praktisch, wenn man sich im selben Haus umziehen kann.

Linow: Und man braucht im Hotel keinen Shuttleservice, der Gast kann gleich ins Bett fallen.

ZEIT: Was macht ein Hotel überhaupt zu einer romantischen Location?

Metgenberg: Romantisch ist es, wenn es Seele hat. Ein besonderes Licht, eine Historie. Eine 200 Jahre alte Villa ist romantischer als ein Neubau, da müssen ja erst mal die Gärten zuwachsen.

Winking: Alles, was Charme hat, geht in die romantische Ecke.

Linow: Natur ist für viele sehr wichtig. Manchmal sitzen vor mir tätowierte oder supergestylte Paare, und man denkt, dass sie eine außergewöhnliche Location wählen werden, aber sie sagen: Ja, wir wollen klassisch in der Natur heiraten.

Metgenberg: Romantisch ist es, wenn Wasser glitzert, sei es ein See oder ein Meer. Sie können etwa am Gardasee mit dem Boot zur Hochzeit fahren, vielleicht wartet der Bräutigam auf dem Steg. Das ist sicherlich romantisch. Oder in Wien fährt jemand mit der Pferdekutsche an der Kathedrale vor. Beim Soho House Berlin fällt mir jetzt nicht als Erstes romantisch



Doreen Winking aus München



Nadine Metgenberg aus Hamburg



Sarah Linow aus Berlin

HOTELTIPPS ZUM HEIRATEN

Gut Sonnenhausen: Ein charmanter alter Gutshof bei München, mitten in der Natur, mit Bio-Gastronomie. sonnenhausen.de (DW)

Forsthaus Seebergen: Klein, fein, familiengeführt, mit einer Terrasse direkt an einem See in Schleswig-Holstein. forsthaus-seebergen.de (NM)

Hotel am Steinplatz: Ein sehr schönes Stadthotel in Berlin-Charlottenburg, klassisch-modern. hotelsteinplatz.com (SL)

HOTELTIPPS FÜR DIE FLITTERWOCHEN

Sani Dunes: Exklusives Strandresort an der griechischen Küste – als lägen die Seychellen in Europa. sani-resort.com (DW)

Villa Tre Ville: Spektakulär gelegen in Positano, auf einer Klippe der Amalfiküste. Einige Zimmer haben einen eigenen Pool. villatreville.com (NM)

Hotel Bleiche: Ein sehr stilvoller Ort mit einem außergewöhnlichen Spa im Spreewald. bleiche.de (SL)

ein. Da müsste ich als Designer sehr gegen die Location arbeiten. Das ist cool, das ist hip, das ist trendy, spannend, aber das ist nicht romantisch.

ZEIT: Und wenn wir jetzt in Schloss Neuschwanstein heiraten wollten ...

Metgenberg: Da warte ich seit Jahren drauf, super! Da bin ich dabei!

ZEIT: Aber Neuschwanstein wird vermutlich nicht als Hochzeitslocation buchbar sein, oder?

Winking: Das ist es bisher nicht, nein.

Linow: Die Anfrage hatte ich nämlich schon.

Metgenberg: Nicht buchbar gibt es nicht. Da ruft man an und erklärt das freundlich, dann sind die meisten am Ende schon buchbar.

ZEIT: Was käme Schloss Neuschwanstein denn am nächsten?

Metgenberg: Da müssten Sie wahrscheinlich nach Disneyland.

Winking: Ich könnte ein ganz tolles Hotel mit Blick auf Neuschwanstein empfehlen, direkt dort am See, das Ameron Alpsee Resort & Spa.

Metgenberg: Draufgucken ist doch eigentlich noch besser als drinsitzen.

Winking: In Baden-Württemberg gibt es ein kleineres Schloss, das Neuschwanstein sehr ähnlich sieht, Schloss Lichtenstein. Das geht allerdings nur im ganz kleinen Kreis und nur für die Trauzeremonie und den Empfang.

ZEIT: Und wenn ich unbedingt mit nackten Füßen im Sand feiern möchte, aber in Deutschland?

Metgenberg: Da kommt ja nicht so viel infrage. Man könnte einen Sandkasten aufstellen.

Winking: Auf Sylt ginge das schon. Das Wetter in Deutschland ist aber wirklich kritisch. Deshalb entscheiden sich viele für Mallorca, Griechenland oder Italien. Auch da gibt es keine Wettergarantie, aber im Sommer ist es stabiler als hier. Wer Regen aushält: ab an die Nordsee oder Ostsee.

Linow: Man kann auch ein Strandbad zu einer super Hochzeitslocation umbauen.

ZEIT: Wie sieht denn ein geeignetes Hotel für eine Regenhochzeit aus?

Winking: Keine Kellerräume zum Feiern!

Metgenberg: Wir müssen das Fest ohnehin einmal für Regen, Sturm, Weltuntergang orchestrieren – und einmal für Sonnenschein. Das gehört zum Standard-

handwerk. Auch für Locations in Italien brauchen Sie einen Plan B. Die Leute denken immer, an italienischen Seen scheint permanent die Sonne. Das ist Quatsch. Da regnet es mehr als in Deutschland. Das Wetter schwenkt fünfmal am Tag um.

Winking: Da muss man sehr realistisch sein. Wenn draußen alles top aussieht, drinnen der Trauraum oder der Empfangsraum aber wie eine Gruft wirken, dann wird das nichts.

Metgenberg: Der Kunde will immer draußen.

Linow: Immer!

ZEIT: Täuschen wir uns, oder werden die Hochzeiten größer?

Linow: Ja, vor zehn Jahren war die Standardgröße etwa 60 Gäste. Heute sind es eher 120.

Winking: Die Budgets sind um ein Vielfaches größer als noch vor zehn Jahren. Manche sprechen ja von Tiny oder Micro-Weddings als neuem Trend. Aber das scheint mir ein reiner Corona-Effekt.

Linow: Ich glaube, viele Tiny Weddings werden nach Corona auch noch mal groß nachgefeiert mit einer ausgelassenen Party.

ZEIT: Geht der Trend zur Stadt oder zum Land?

Winking: Wenn ich Stadthochzeiten habe, sind das eher internationale Paare. Die möchten die Logistik ausnutzen. Die wenigsten haben ja Lust, die Gäste nach München oder Salzburg einzufliegen, um dann noch mit dem Bus drei Stunden durch die Gegend zu touren.

Metgenberg: Meine Kunden wollen vor allem ein besonderes Erlebnis für ihre Gäste, die verlangen nach einem dramaturgischen Spannungsbogen. Da sollen alle Sinne angesprochen werden, mit einem Showprogramm, dampfenden Drinks aus der Molekularküche, ich hatte auch schon eine lebende Champagnerpyramide, also eine Frau, die die Gläser an ihrem Kleid trug.

Linow: Meine internationalen Paare wollen oft in Berlin heiraten. Deutschland liegt ja in der Mitte – zwischen Asien und Amerika etwa. Die Berliner selbst lieben das Ländliche, Brandenburg mit all seinen Gutshöfen, Schlosshotels und Herrenhäusern, da habe ich allein 200 in meiner Liste.

ZEIT: Wie sehr beschäftigt Sie die Gestaltung des Hotelzimmers für die Hochzeitsnacht?

Metgenberg: Das Brautpaar braucht eine große Suite mit bestem Service. Auch, damit die Braut dort gestylt werden kann.

ZEIT: Wann haben Sie das letzte Mal Rosenblätter in einem Hotelzimmer ausstreuen lassen?

Linow: Das habe ich noch nie gemacht!

Winking: Ich auch nicht!

ZEIT: Was machen Sie stattdessen?

Linow: Nichts. Die Suite muss toll sein, das reicht.

ZEIT: Welches war der größte Reifall mit einem Hotel, an den Sie sich erinnern können?

Metgenberg: Ich hatte mal den Fall, dass in einem Familienhotel zwei Besitzerstränge miteinander rangen. Einer sagte Hü, der andere Hott. Da war so ein kleiner italienischer Zwerg, der hat mich in den Wahnsinn getrieben. Der war nur der Möchtegernchef, hat aber alles blockiert. Wir wollen keine Location doch zum Glänzen bringen, habe ich ihm erklärt, *we wanna make it shine*. Bis ich sagen musste: Pass mal auf, ab jetzt rede ich nur noch mit deinem Onkel. Dann lief das.

Winking: Diese Grabenkämpfe, das war früher schlimmer. Da wussten viele Leute gar nicht, was ein Hochzeitsplaner überhaupt macht. Wenn mir das zu blöde wird, mache ich auch eine Ansage.

Linow: Hochzeitsplanerin ist natürlich auch kein geschützter Beruf. Manche haben ihre eigene Hochzeit geplant und denken jetzt, sie können das auch für andere. Wenn so jemand, ohne gastronomische Erfahrung, mit einem Hotel verhandelt, kann ich nachvollziehen, dass die genervt sind. Ich bin gelernte Hotelfachfrau und verstehe das.

ZEIT: Ist die Klimabilanz einer Hochzeit für Ihre Paare ein Thema?

Linow: Ich würde es mir manchmal wünschen. Wenn ein Paar superstilvoll feiert und dann plötzlich Luftballons steigen lassen will – da möchte ich nur rufen: Nein, das wollt ihr nicht!

Metgenberg: Man kann natürlich Luftballons aus Naturmaterialien nehmen, die sich sofort zersetzen.

ZEIT: Wir hatten bei Klima-Bedenken eher an Flugscham gedacht.

Metgenberg: Flugscham stelle ich keine fest. Was zunimmt: vegane und vegetarische Hochzeiten.

Linow: Und natürlich regionales Essen und regionale Weine. Das ist zumindest ein Schritt in die richtige Richtung.

Das Gespräch führten Judith Liere und Johannes Gernert